

Familien dynamik

Systemische Praxis und Forschung

45. Jahrgang
Heft 4 | 2020
DOI 10.21706/fd-45-4

Herausgegeben von Ulrike Borst, Hans Rudi Fischer, Christina Hunger-Schoppe und Heiko Kleve

In Zeiten von COVID-19

IM FOKUS

Zwischen Einschränkung
und Lockerung

Familien unter Druck

Mehr als Zoomen

Ereignis, Wendepunkt
und Krise. Menschliche
Kommunikation I

SEITEN-BLICHE

Heal the world – eine
systemische Sicht auf Umwelt-
probleme

Mehr als einen Menschen lieben

ÜBER-SICHTEN

Social Distancing oder
Emotional Closeness? Digitale
Psychotherapie



■ STEFFEN ROTH | LA ROCHELLE (FRANKREICH) / TURKU (FINNLAND)

Heal the world¹

Eine lösungsorientierte, systemisch-therapeutische Sicht auf Umweltprobleme

DOI 10.21706/fd-45-4-296

Zusammenfassung: Die Umweltbewegung ist eine ausgesprochen problemzentrierte Bewegung, geht sie doch davon aus, dass unser kapitalistischer Lebensstil und unsere Abhängigkeit von ungebremstem Wachstum für die drohende Selbstauslöschung der Menschheit verantwortlich sind. Ziel dieses Artikels ist es, das Risiko aufzuzeigen und zu moderieren, dass die Umweltbewegung von den Problemen co-abhängig ist, die sie zu lösen versucht. Hierfür wird ein Supervisionskonzept entwickelt, das auf der Einsicht basiert, dass man ein Problem nicht kennen muss, um es zu lösen. In diesem Zusammenhang werden Kernelemente der lösungsorientierten Kurztherapie, der systemischen Strukturaufstellung und der Theorie sozialer Systeme zusammengeführt, um zu zeigen, dass die Chancen der Umweltbewegung, ihre übergeordneten Ziele zu erreichen, besser stünden, wenn deren Mitglieder ihre Aufmerksamkeit nicht auf Probleme des Kapitalismus oder Wirtschaftswachstums, sondern auf jene nicht-ökonomischen Aspekte des sozialen Lebens richten würden, deren Wachstum stattdessen gefördert werden soll. Im Ausblick wird deutlich, dass diese Fokusverschiebung vom Problem auf die Problemökologie im Einklang steht mit dem Bestreben, nachhaltige Entwicklung voranzutreiben sowie alternative Indikatoren zu konzipieren, die über den OECD Better Life Index oder den Happy Planet Index hinausweisen.

Schlüsselwörter: Umweltbewegung, Wachstum, Kapitalismus, lösungsfokussierte Kurztherapie, systemische Strukturaufstellung, Sucht, Abhängigkeit

Cite as: Roth, S. (2020). Heal the world. Eine lösungsorientierte, systemisch-therapeutische Sicht auf Umweltprobleme. *Familiendynamik*, 45 (4), 296–307. DOI 10.21706/fd-45-4-296

Einführung

Bei umweltbewussten Menschen, die den Zustand der Welt aufmerksam beobachten, regt sich oft der naheliegende Impuls, diese Welt nicht nur verschieden zu interpretieren, sondern sie auch verändern zu wollen. Im Dämmerlicht der düsteren Zukunftsaussichten für unseren Planeten könnte die Notwendigkeit, etwas zu verändern, nicht offenkundiger sein. Diejenigen, die eine Selbstauslöschung der Menschheit abzuwenden bemüht sind, zeigen sich sehr besorgt angesichts des bislang langsamen Tempos des gebotenen Wandels sowie des noch immer erheblichen Widerstands, dem sie sich ausgesetzt sehen. Die vorherrschende Strategie zur Beschleunigung der angestrebten Veränderungsprozesse besteht zumeist darin, Skeptiker und Leugner auf die schiere Allgegenwart alarmierender Anzeichen für die massiven Begleiterscheinungen einer jahr-

zehntelangen unnachhaltigen Wachstumsmanie (Daly, 1974; Mishan, 1967; van Griethuysen, 2010), eines Wachstumsfetischismus (Hamilton, 2004) und eines damit einhergehenden zügellosen, zwanghaften Konsums und andere Verhaltenssüchte (Higham et al., 2016; Ryan, 2013) hinzuweisen. Tatsächlich konfrontiert eine erhebliche Zahl ernstzunehmender Wissenschaftler (z. B. Jackson, 2009; Latouche, 2007; Lorek & Spangenberg, 2014; Rees, 1999; Slaughter, 2012; van Griethuysen, 2010; Victor, 2008) die Öffentlichkeit immer wieder mit der Diagnose, dass kapitalistische

➤ *Gesellschaften süchtig nach Wachstum sind: Ständig wird nach einem Mehr verlangt, ganz gleich, welchen Umfang die Wirtschaft bereits hat.* ◀
(Haapanen & Tapio, 2016, S. 3495)

Dieser Appetit auf Wachstum und Selbstzerstörung nimmt selbst Nachhaltigkeitskonzepte nicht aus, müssen Umweltforscher und -aktivisten doch zu ihrer eigenen Schande erkennen, dass »auch die jüngsten Strategien einer ›Kreislaufwirtschaft‹ auf ein ›Ankurbeln der Wirtschaft‹ abzielen« (Khmara & Kronenberg, 2018, S. 721).

Leider erzeugen derartige konfrontative Ansätze aber ihrerseits Neben-

¹ Dieser Beitrag ist 2019 zuerst erschienen als »Heal the world. A solution-focused systems therapy approach to environmental problems«, *Journal of Cleaner Production*, 216, 504–510. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags. – Übersetzung aus dem Englischen: Christoph Trunk.

wirkungen, wie etwa Abwehr durch Leugnen und Reaktanz, und sind deshalb selten effektiv. In der Suchttherapie werden sie daher kaum eingesetzt (Costanza et al., 2017a, 2017b). Entsprechend scheint die Entwicklung von weniger konfrontativ und stärker pragmatisch ausgerichteten, lösungsorientierten Coping-Strategien für die diagnostizierte kapitalistische Lifestyle-Sucht eine entscheidende Voraussetzung, um natürliche und soziale Klimaziele zu erreichen (Bell & Morse, 2005; Brugnach et al., 2011; Folke, 2006; Harangozo & Zilahy, 2015; Stout, 2010; Vira, 2015). Die wesentliche Herausforderung besteht hierbei nicht so sehr darin, dass keine geeigneten Interventionsmethoden zur Verfügung stehen, denn Techniken, die auf der Ebene des Individuums wirken, ließen sich möglicherweise auch auf die gesamtgesellschaftliche Ebene übertragen (Costanza et al., 2017b). Allerdings macht nicht nur die konfrontative Art, in der Umweltforscher und -aktivisten ihre Positionen häufig vortragen, die Sachlage kompliziert, sondern auch die Tatsache, dass die Umweltbewegung äußerst problemzentriert ist – und das durchaus mit voller Absicht (Kirschke et al., 2017; Sandmo, 2015; Siebenhüner et al., 2016), da eine starke Faszination für die potenziell verheerenden Gefahren, Risiken und Krisen, die durch das oben genannte kollektive Suchtverhalten verursacht werden, grundlegend für umweltaktivistisches Engagement zu sein scheint. Infolgedessen ist die Bewegung vor allem mit der Bestimmung und nachdrücklichen Vermittlung des Ausmaßes, der Tragweite und der Dringlichkeit dieser Probleme beschäftigt, während der Entwicklung von Lösungen vergleichsweise wenig Bedeutung zukommt. Oft verharren selbst Ziel- und Lösungsvorschläge im Problemmodus. So läuft etwa die Idee der Wachstumsrücknahme letztlich darauf hinaus, dass man Wachstum zunächst als Problem beobachtet und dann versucht, weniger von dem Problem zu beobachten, das man beobachtet. Im Ergebnis steht dann, dass

➤ *sich kaum ein unpassenderer Begriff finden lässt, um ein Projekt zu benennen, das dezidiert auf ökologische Demokratie und genügsamen Wohlstand zielt.* ◀
(Latouche, 2012, S. 77)

So naheliegend es auch sein mag, den Fokus auf ein Problem zu legen, um seine Ursachen besser verstehen, so sehr gilt doch auch, dass ein immer schärferer Problemfokus eben kaum mehr als immer schärfere Problembilder liefern kann. Eine allzu starke und ausschließliche Fokussierung auf ein Problem schafft deshalb oft selbst Probleme, die etwa mit bevormundendem Verhalten und mit dysfunktionalen Hilfsbemühungen zu tun haben, die auch als Co-Abhängigkeit beschrieben werden.

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist daher das Risiko, dass die Umweltbewegung co-abhängig ist von Problemen, die sie co-produziert, indem sie sie zu lösen versucht. Im Sinne einer Risikominimierungsstrategie bietet sich dieser Artikel daher als eine Art Supervision an, die explizit von der Annahme ausgeht, dass die Entwicklung wirksamer Lösungen keine umfassende Problemerkennung voraussetzt. Da der hier zur Verfügung stehende Platz begrenzt ist, soll die Methode der lösungsfokussierten Kurztherapie (Berg, 1994; de Shazer, 1985, 1994) im Mittelpunkt stehen und mit Schlüsselementen der Theorie sozialer Systeme (Luhmann, 1982, 1990, 1997) sowie der lösungsfokussierten systemischen Strukturaufstellung (Sparrer, 2001; von Kibéd, 2006) kombiniert werden, wobei die letztgenannte therapeutische Interventionsmethode auch die räumliche Repräsentation und Umgestaltung von Beziehungen in konflikthaften sozialen Systeme ermöglicht.

Elemente der lösungsfokussierten Kurztherapie

Die lösungsfokussierte Kurztherapie wurde von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg entwickelt (de Shazer, 1985; de Shazer & Berg, 1997; de Shazer & Dolan, 2007). »Die lösungsfokussierte Therapie ist ein nicht-pathologisierender, positiv ausgerichteter und zukunftsorientierter Ansatz« (Anderson, 2016, S. 196), der dadurch gekennzeichnet ist, Lösungen zu konstruieren, statt Probleme zu bewältigen. Während der lösungsfokussierte Ansatz tief im Sozialkonstruktivismus und in Wittgensteins Sprachphilosophie verwurzelt ist (de Shazer & Berg, 1992), sind seine Interventionsmethoden abgeleitet aus ausgiebigen, an Best-Practice-Modellen orientierten Analysen von Therapiesitzungen. So wurden therapeutische

➤ *Die Umweltbewegung ist co-abhängig von Problemen, die sie co-produziert, indem sie sie zu lösen versucht*

Verhaltensweisen und Interventionen identifiziert, die in verlässlicher Weise zu angestrebten Veränderungen führten, und entsprechend in das Behandlungskonzept eingebunden. Im Zuge der Entwicklung der lösungsfokussierten Kurztherapie kamen Diagnose, Anamnese und Problemdefinition eine immer geringere Bedeutung zu, was so weit geht, dass die Therapie auch bei der Lösung unbekannter Probleme erfolgreich war (George et al., 1999), etwa auch im Kontext von verdeckten systemischen Strukturaufstellungen (Sparrer, 2001). Das heißt nun nicht, dass lösungsfokussierte Therapeuten Probleme scheuen (de Shazer, 1994; Sparrer, 2001). Vielmehr gehen sie von folgenden Annahmen aus:

- Die Entwicklung von Lösungen erfordert kein umfassendes Wissen über das Problem.

- Klienten sind in der Lage, Wandel anzuviesieren und ihn umzusetzen.
- Klienten sind motiviert und oft auch bereits dabei, sich zu verändern (Weiner-Davis et al., 1987).

Da der Fokus auf einer wünschenswerten Zukunft liegt, ist die Problemdefinition der Klienten weitgehend irrelevant. Alles, was die lösungsfokussierte Kurztherapie braucht, um Wirkung zu erzielen, sind Klienten, die unter hinreichend starkem Leidensdruck stehen, um auch angesichts einer augenscheinlich unabänderlichen Situation an einem Wunsch nach Veränderung festzuhalten.

Im Lauf der Jahre haben lösungsfokussierte Therapeuten ein Repertoire von mittlerweile klassischen Gesprächs- und Interventionstechniken entwickelt. Da lösungsfokussierte Therapeuten von der Annahme ausgehen, dass Veränderung in jedem System eine Konstante ist, greifen sie regelmäßig auf *Coping-Fragen* zurück. Fragen dieses Typs dienen dazu, Klienten aufzuzeigen, wie sie ihr Problem aktiv stabilisieren und es über die Zeit hinweg aufrechterhalten (Berg, 1994). Beispiele sind:

- »Wie kommt es, dass die Situation nicht noch schlimmer ist?«
- »Was haben Sie (oder andere) getan, um zu verhindern, dass es schlimmer wird?«

Solche Fragen zielen nicht nur darauf, aus Erfolgserfahrungen Lösungen abzuleiten, sondern sie sollen Klienten auch deutlich machen, dass sie ihrem Problem nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern es kontrollieren können.

Eine weitere Standardtechnik der lösungsfokussierten Kurztherapie sind *Skalierungsfragen*. Sie dienen zum einen dazu, die Schwere des ursprünglichen Problems einzuschätzen (gewöhnlich auf einer Skala von 1 bis 10), zum anderen aber auch dazu, Veränderungen zu verfolgen, Fortschritte zu dokumentieren sowie das Verhältnis von Aufwand und Wirkung der eingesetzten Coping-Strategien zu kalibrieren.

Skalierungsfragen lassen sich auch mit *Beziehungsfragen* kombinieren, um

Klienten dazu anzuregen, Problemsituationen und Fortschritte mit den Augen ihrer wichtigsten Bezugspersonen zu betrachten. Dies hilft ihnen, eine Vorstellung davon zu gewinnen, ob ihre therapeutischen Fortschritte und Therapieziele mit ihrem sozialen Umfeld kompatibel sind. Ein Beispiel für eine Beziehungsfrage ist:

- »Wie würde Ihr Mann Ihre Veränderungsmotivation auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen?«

Außerdem können Beziehungsfragen auch für sich stehen:

- »An welchen Unterschieden in Ihrem Verhalten könnte Ihre Frau ablesen, dass es Ihnen schon viel besser geht?«

Ein weiteres Schlüsselprinzip der lösungsfokussierten Kurztherapie besteht darin, dass Klienten dazu angehalten werden, »klein anzufangen«. Denn aus systemischer Perspektive verändert auch die kleinste Veränderung in einem Teil eines Systems die Struktur des Gesamtsystems. So ist oft nur eine kleine Veränderung bei einem Individuum nötig, um einen »Schmetterlingseffekt« auszulösen, der eine erhebliche Veränderung der gesamten Familienstruktur nach sich zieht. Zudem lassen Erfolgserlebnisse, die sich schon aus einer kleinen Veränderung ergeben, Klienten bei der Suche nach Lösungen für größere Probleme erfinderischer werden. Die lösungsfokussierte Therapie setzt deshalb oft bei kleinen und einfachen Lösungen an und geht prinzipiell nicht davon aus, dass besonders komplexe Probleme zwangsläufig besonders komplexe Lösungen erfordern (de Shazer, 1991).

Eine der einfachsten und bekanntesten lösungsfokussierten Techniken ist die *Wunderfrage*. Der Therapeut fordert den Klienten auf, sich vorzustellen, dass ein Wunder geschehen ist, das sein Problem zum Verschwinden gebracht hat (de Jong & Berg, 2012; de Shazer & Dolan, 2007). Ziel hierbei ist es, das Problem zu defokussieren und dem Klienten zu helfen, sich ein Leben vorzustellen, in dem sein vorrangiges Problem gelöst ist.

Die Wirksamkeit von Wunderfragen lässt sich steigern, wenn Klienten sich das Wunder nicht vorstellen, sondern es miterleben können. Dies lässt sich mittels der von Matthias Varga von Kibéd (2006) und Insa Sparrer (2001) entwickelten lösungsfokussierten systemischen Strukturaufstellung erreichen. Hierbei liegt das Grundprinzip darin, eine sinnlich erfahrbare, räumliche Repräsentation des inneren Bildes, das Klienten von einem bestimmten Thema haben, zu gestalten und umzugestalten, wobei typischerweise Personen oder auch unbelebte Objekte für Elemente, Komponenten oder Aspekte des Themas stehen, die im Raum angeordnet und dann umarrangiert werden, bis die räumliche Konstellation dem inneren Bild entspricht. Ein Moderator lädt den Klienten dann ein, alternative Anordnungsstrukturen zu erkunden und mit ihnen zu experimentieren, indem er Elemente in dem Aufstellungsfeld umherbewegt, aus ihm herausnimmt oder ihm hinzufügt. Die Elemente einer typischen Problemkonstellation sind:

- Fokus (die Indexperson oder ein anderer Indikator des Problems),
- Ziel (der erstrebte, derzeit aber unerreichbare Zustand),
- Hindernisse (die den Weg zum angestrebten Zustand versperren),
- Ressourcen (die notwendig sind, um den erstrebten Zustand zu erreichen),
- (verborgener) Rückfall (das heißt, die Rückkehr zum Problem) und
- Zukunftsaufgaben (die anzugehen sind, sobald das Ziel erreicht ist).

In diesem Kontext stellt sich das Wunder oft dann ein, wenn der Fokus oder das Problem physisch aus der Aufstellung entfernt wird und die verbleibenden Elemente neu arrangiert oder ergänzt werden, um die vom nun fehlenden Problem hinterlassene Lücke zu schließen. Dieses Vorgehen führt regelmäßig dazu, dass neue Ressourcen entdeckt oder alternative Ziele definiert werden.

Mit Blick auf die genannten Interventionsstrategien ist zu betonen, dass

eine Fokussierung auf Lösungen *nicht* mit naiver Problemvergessenheit oder mit phobischer Vermeidung des Problems verwechselt werden darf (de Shazer, 1994; Sparrer, 2001). Deshalb können wir im folgenden Abschnitt einen kurzen Blick auf typische Problemkonstellationen von Kapitalismus und Wachstum werfen, bevor wir sie strategisch ausblenden.

Dys- / funktionale Problemkonstellationen des Kapitalismus

In diesem Abschnitt sollen einige der genannten Techniken der lösungsorientierten Kurztherapie und der systemischen Strukturaufstellung eingesetzt werden, um mögliche Lösungen für die Probleme, die mit Kapitalismus und nicht nachhaltigem Wachstum in Verbindung gebracht werden, zu erkunden. Die Ähnlichkeiten zwischen diesen Problemen und jenen, die einer gesundheitlichen Erholung entgegenstehen, sind augenfällig (Jepson, 2018). Auch gelten die Probleme nicht zuletzt deshalb als ebenso gravierend wie zählebig, weil »die Fähigkeit des Kapitalismus, zu überleben und zu gedeihen, gut dokumentiert ist« (Hesketh, 2016, S. 890).

Aus lösungsorientierter Sicht setzt die Entwicklung wirksamer Lösungen nicht voraus, dass das jeweilige Problem besonders umfassend oder differenziert beschrieben wird. Für unsere Zwecke genügt es daher anzunehmen, dass Probleme des Wachstums eng mit Problemen des Kapitalismus verflochten sind, weil Wachstum entweder Treibstoff oder Motor des Kapitalismus zu sein scheint, und dass Probleme des Phänomens Wachstum (Victor, 2008), der Institution Wachstum (Jackson, 2009) oder der Wachstumsideologie (Latouche, 2007) letztlich Probleme des *Wirtschaftswachstums* sind. Weil auch der Kapitalismus durch eine für ihn spezifische und oft problematische Dominanz ökonomischer Prinzipien

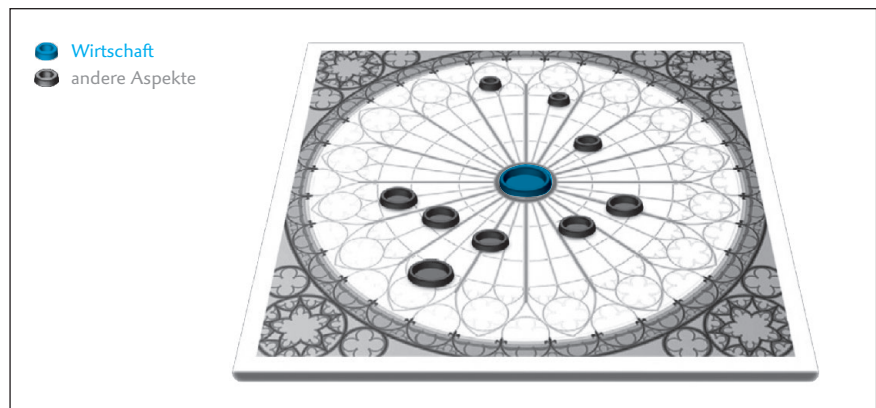


Abb. 1: Problemfokus: Die Dominanz des Kapitalismus (eigene Darstellung).

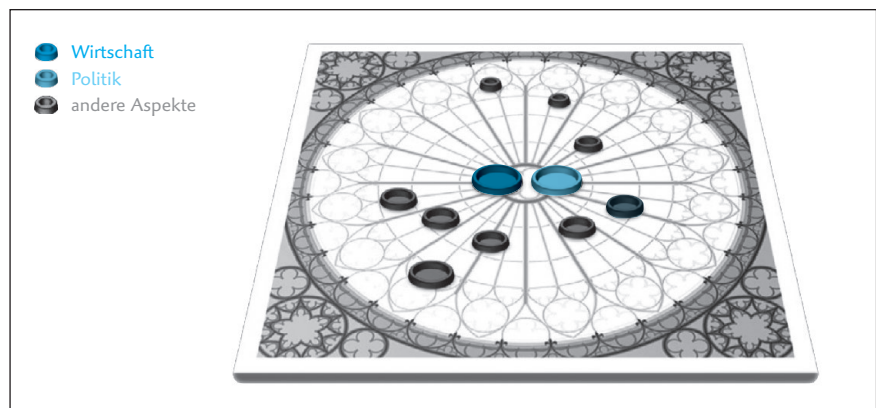


Abb. 2: Problemfokus: Politische Ökonomie (eigene Darstellung).

gegenüber anderen Aspekten des sozialen Lebens definiert ist, eint es die verflochtenen Probleme, dass frühere und aktuelle Wirtschaftsweisen negative Auswirkungen auf die soziale und natürliche Umwelt der Wirtschaft haben.

Wenn diese Gegebenheiten mittels einer systemischen Strukturaufstellung zu Vorstellungsbildern konkretisiert werden, lässt sich *anschaulich machen*, dass eine prägende Definition des Kapitalismus darin besteht, eine von der Wirtschaft bestimmte Gesellschaft zu sein (s. Abb. 1).

In Abb. 1 ist die Idee der Dominanz in eine Konstellation übersetzt, in der die Wirtschaft sichtbar den zentralen Aspekt des sozialen Lebens bildet. Dabei ist es nicht notwendig, die anderen Elemente des sozialen Systems zu definieren, um das Problem zu verstehen. Die Konstellation entspricht einer Situ-

ation, die sich beispielsweise als »ökonomische Dominanz des Kapitalismus« (Anderson & M'Gonigle, 2012, S. 43) bezeichnen lässt.

Wenn wir nun ein weiteres Element einbeziehen, ergibt sich die bildliche Darstellung einer geringfügig abweichenden Konstellation, in der auch die Politik eine Rolle spielt (s. Abb. 2).

Abb. 2 veranschaulicht eine Konstellation, in der das Problem nicht nur in Form von ökonomischer Dominanz, sondern auch von dominanter politischer Ideologie erscheint. Diese Konstellation bezieht sich auf Vorstellungen vom Wachstumskapitalismus als einer hegemonialen politökonomischen Ideologie beziehungsweise auf eine Situation, in der das Kapital politische Macht entfaltet.

In einer ähnlichen Konstellation bildet sich die einflussreiche, in Slogans

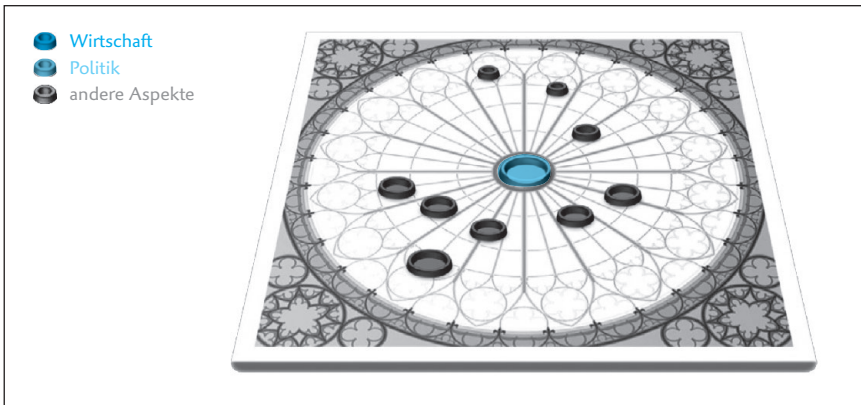


Abb. 3: Problemfokus: Geld ist Macht (eigene Darstellung).

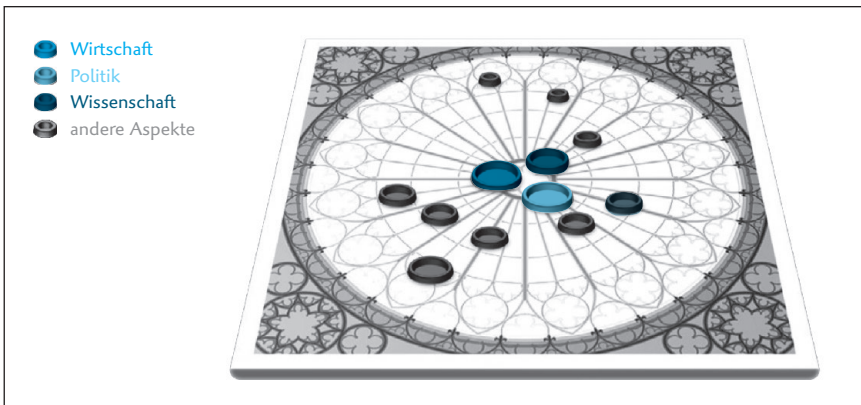


Abb. 4: Problemfokus: Kritische Theorie, Triple-Helix und PEST (eigene Darstellung).

wie »Geld ist Macht« zum Ausdruck kommende Vorstellung ab, dass es im Wesentlichen keinen Unterschied zwischen Wirtschaft und Politik gebe (s. Abb. 3).

Wenn wir nun weitere Elemente neu anordnen oder hinzufügen, ergeben sich umfassendere Konstellationen. Dabei zeigt sich, dass Dreieckskonfigurationen nicht nur in der Familientherapie, sondern auch in der Sozialtheorie häufig eine Rolle spielen (s. Abb. 4).

Bei der in Abb. 4 dargestellten Konstellation liegt der Fokus auf drei zentralen Elementen des sozialen Lebens. Die Abbildung korrespondiert mit einer Konstellation von Machtbeziehungen, instrumenteller Rationalität und ökonomischer Ausbeutung, wie sie für kritisch-theoretische Betrachtungen sozialer Systeme typisch ist. Die Konstellation entspricht auch der

Triple-Helix des Universität-Industrie-Regierung-Konzepts (Leydesdorff & Etzkowitz, 1996) oder den Hauptkomponenten des berühmten strategischen Managementwerkzeugs PEST (PEST steht für *Political, Economic, Social and Technological*).

Wie zu sehen ist, liegt der Fokus in allen drei Fällen auf Aspekten von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft / Technik, während andere, vermeintlich untergeordnete Aspekte entweder ausgeblendet oder, wie in vielen einschlägigen Publikationen, in Containerkonzepten wie »Soziales« oder »soziokulturelle Sphäre« untergebracht werden (Siebenhüner et al., 2016).

» Der entscheidende Schritt zur Lösung kapitalismus- und wirtschaftswachstumsbezogener Probleme ist die Einsicht, dass ein immer schärferer Problemfokus stets nur das Problem verschärft

Die Unzulänglichkeiten all dieser Betrachtungsweisen sind wohlbekannt, was – wie in ähnlichen Fällen von Reduktionismus – den Impuls nahelegt, das Heil darin zu suchen, willkürlich weitere Schlüsselemente hinzuzufügen. So gab es mehrere Anläufe, erweiterte Varianten des PEST-Tools zu entwickeln (Beispiele sind PESTEL, STEEPLED und SPELIT) oder auch das für einen *n-Tupel von Helices* adäquate *n* zu bestimmen (Leydesdorff, 2012). Solche additiven Vorgehensweisen haben aber den Nachteil, dass sie weder die anfängliche Auswahl von Schlüsselfaktoren grundsätzlich infrage stellen noch bei der Ergänzung weiterer Elemente systematisch den Verdacht der Willkürlichkeit ausschließen können. Entsprechend sind ernste Zweifel angebracht, ob sich etwa Ethik (E), Demografie (D) oder Umweltfaktoren (E für Environment) als logisch stimmige Ergänzungen der ursprünglichen PEST-Faktoren eignen (Roth et al., 2017). Außerdem bleibt ein Problemfokus ein Problemfokus, auch wenn beträchtliche Energie darauf verwendet wird, immer mehr Problemkontext einzubeziehen. Der vorliegende Artikel ist daher nicht von dem Bestreben geleitet, eine detaillierte und umfassende Analyse von Problemkonstellationen, die mit Kapitalismus und ungezügelm Wirtschaftswachstum verknüpft sind, vorzunehmen. Die in den obigen Abbildungen dargestellten Konstellatio-

nen dienen lediglich der Veranschaulichung. Im Folgenden müssen wir uns demnach einzig darauf verständigen, dass sich die mit Kapitalismus und nicht nachhaltigem Wachstum assoziierten Probleme auf die negativen Auswirkungen beziehen, die eine bestimm-

te Wirtschaftsweise auf ihre natürliche und soziale Umwelt hat.

Ein Wegzoomen vom Problem und ein Hineinzoomen in dessen Ökologie ist eine Standardtechnik der lösungsorientierten Therapie. Entsprechend besteht der entscheidende Schritt, der zu Lösungen für kapitalismus- und wirtschaftswachstumsbezogene Probleme führt, in der Einsicht, dass ein immer schärferer Problemfokus stets nur das Problem verschärft und dass wir deshalb die offenbar hochproblemmatischen Themen Kapitalismus und Wachstum defokussieren müssen. Entsprechend müssen wir die Aufmerksamkeit von der vermeintlich alles bestimmenden Wirtschaft abziehen. Eine derartige Bewegung hin zu einer ökologischen Perspektive wäre auch für Umweltaktivisten gedanklich leicht nachzuvollziehen, wenn die betreffenden Probleme nicht derart riesig und bedrängend erschienen. So aber ist nichts naheliegender, als dass wir unsere Aufmerksamkeit den gravierendsten, dringlichsten und herausforderndsten Problemen zuwenden. Genau aus diesem Grund braucht es ein Wunder, um auch nur ansatzweise an einen Punkt zu kommen, an dem wir uns für kapitalismus- und wirtschaftswachstumsbezogene Probleme tatsächliche Lösungen vorstellen können.

Multisystemische Wunderfragen für Umweltschützer

Wunder kann es geben, wenn wir an sie glauben – und sogar dann, wenn wir nicht an sie glauben. Ein Vorzug systemischer Strukturaufstellungen besteht darin, dass sie die Effekte von Wunderfragen – die in der traditionellen lösungsfokussierten Kurztherapie reine Gedankenexperimente bleiben – greifbarer oder sichtbarer machen (s. Abb. 5).

Abb. 5 macht anschaulich, wie man Wunderfragen dazu einsetzen kann,

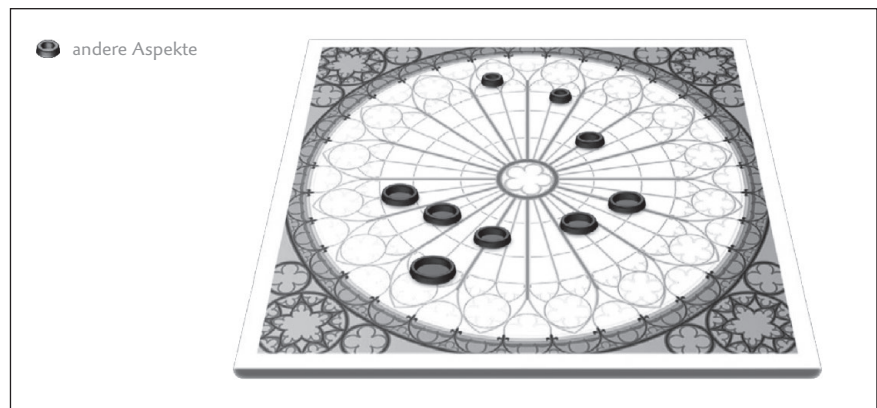


Abb. 5: Lösungsfokus, Version 1: Eine Welt ohne Wirtschaft (eigene Darstellung).

um kapitalismus- und wirtschaftswachstumsbezogene Probleme zu lösen. Die Konstellation in Abb. 5 entspricht der von Abb. 1, doch wie durch ein Wunder ist die zuvor bestimmende Wirtschaft verschwunden. Wenn wir voraussetzen, dass genau dieses Wunder geschehen ist und mit der Wirtschaft alle mit Wirtschaftswachstum und Kapitalismus verbundenen Schwierigkeiten verschwunden sind, können wir uns fragen, was nun anders wäre an der Art und Weise, in der wir Forschung betreiben oder (eine gute) Gesellschaft definieren.

Eine erste Folge dessen, dass die Wirtschaft verschwindet, wäre eine riesige Lücke, die sich für Wissenschaftler in Bereichen wie ökologischer Ökonomie, kritischer Organisationsforschung oder Wirtschaftssoziologie auftun würde und die diese Forscher füllen müssten, indem sie farbenreiche Alternativen ersinnen, die zwingend über die herkömmlichen biopolaren Vorstellungen von »Wirtschaft und Gesellschaft« oder schlicht »Anti- / Kapitalismus« hinausgehen.

Eine zweite Folge wäre, dass wir uns fragen müssten, was die Wirtschaft ersetzen könnte oder ob sie überhaupt ersetzt werden müsste bzw. zu ersetzen wäre. Diese Fragen müssten nicht darauf beschränkt bleiben, aber könnten dabei ansetzen, sich Regierungen, NGOs und andere politische Kräfte vorzustellen, deren Hauptfokus *nicht* darauf liegt, Wirtschaftswachstum an-

zukurbeln (oder entsprechende negative Nebeneffekte einzugrenzen), sondern darauf, Wachstum in anderen Bereichen des sozialen Lebens anzuregen (Abb. 6).

In ähnlicher Weise könnten wir uns auch vorstellen, dass es kritische Theorien, Triple-Helices oder Managementwerkzeuge gibt, die ökonomische Aspekte als ebenso randständig betrachten wie frühere Theorien, Helices und Werkzeuge die nicht-ökonomischen Aspekte des sozialen Lebens (s. Abb. 7).

Sobald wir erkennen, dass die Wirtschaft aus dem Bild verschwunden ist, können wir in anderer Weise darüber nachdenken, wie es überhaupt zur Fixierung auf einen Primat der Wirtschaft gekommen ist. Eine Antwort auf diese Frage ist, dass ökonomische Aspekte – wie die Vorherrschaft des Kapitalismus – sich nur vor dem Hintergrund einer recht jungen Form der sozialen Differenzierung betrachten lassen, die als *funktionale Differenzierung* bezeichnet wird. Denn nur mit funktionaler Differenzierung lässt sich erklären, wie wir Wirtschaft überhaupt von Politik oder Recht unterscheiden können und wie sich Probleme einer unzureichenden Trennung zwischen Wirtschaft und Politik etwa als Korruption bestimmen und gegebenenfalls auch handhaben lassen.

Die Bedeutung der funktionalen Differenzierung ist daher kaum zu

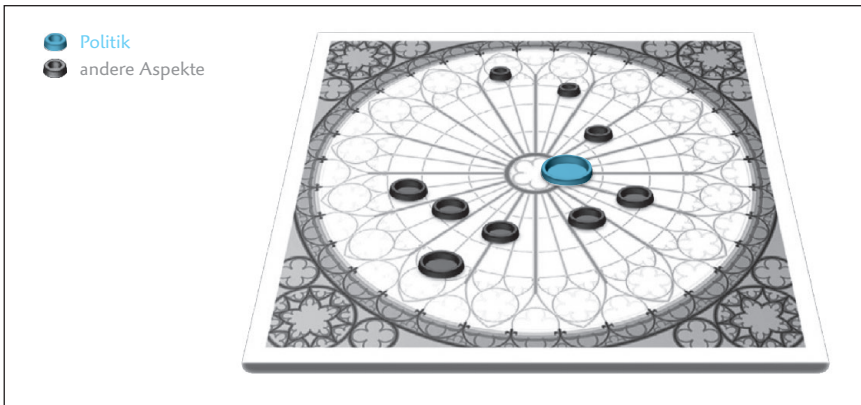


Abb. 6: Lösungsfokus: Von der politischen Ökonomie zur politischen ...? (eigene Darstellung).

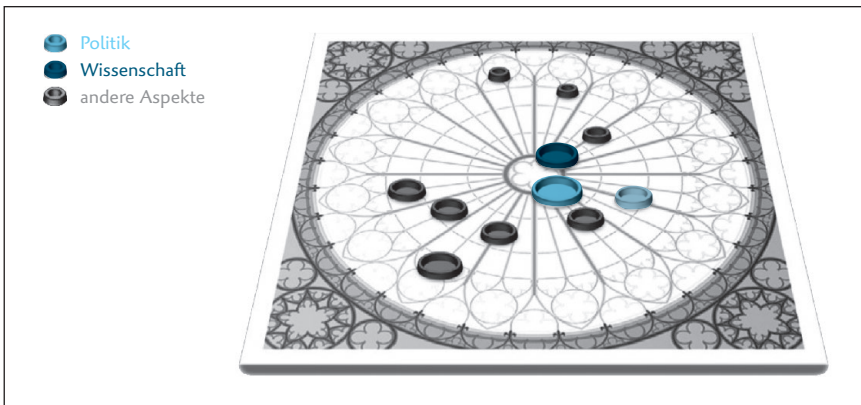


Abb. 7: Lösungsfokus: Nicht-ökonomiefixierte kritische Theorien, Triple-Helices oder Managementwerkzeuge (eigene Darstellung).

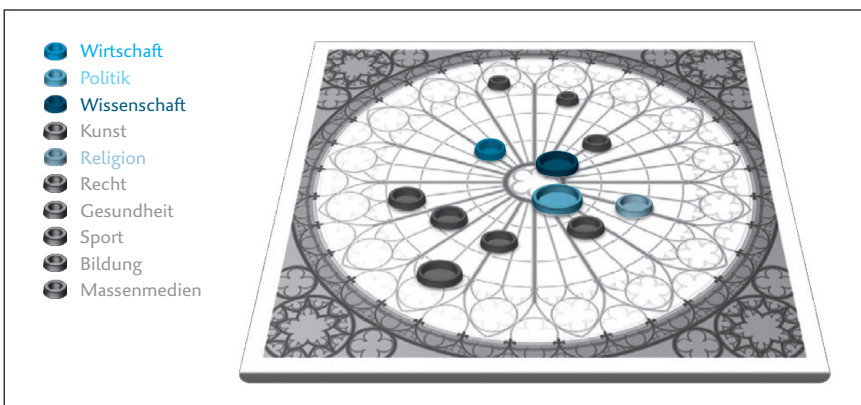


Abb. 8: Lösungsfokus: Die Wirtschaft als eines von zehn Funktionssystemen der Gesellschaft (eigene Darstellung).

überschätzen. Entsprechend gilt sie gemeinhin als unverzichtbar für das Verständnis der modernen Gesellschaft (Luhmann, 1977, 1982, 1990, 1997; Valentinov, 2015b; Valentinov et al., 2015; Vanderstraeten, 2005). Eine umfassenden

de Darstellung des Konzepts und seiner Bedeutung ist andernorts unternommen worden (Roth et al., 2018; Valentinov, 2014b; Will et al., 2017). Hier möge der Hinweis genügen, dass sich mittels funktionaler Differenzie-

rung vermutlich zehn Funktionssysteme unterscheiden lassen: Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Religion, Recht, Sport, Gesundheit, Bildung und Massenmedien (Roth et al., 2017).

Diese zehn Systeme sind inkommensurabel und daher nicht in eine vordefinierte Rangordnung der Wichtigkeit zu bringen. Tatsächlich ist es letztlich unmöglich, logisch zu begründen, dass die Wirtschaft per se wichtiger wäre als Politik oder Bildung, Wissenschaft wichtiger als Kunst oder Sport oder Recht wichtiger als Gesundheit oder Religion. Andererseits spricht vieles dafür, dass diese Funktionssysteme für verschiedene Epochen oder Gesellschaftsbereiche von unterschiedlicher Relevanz (gewesen) sind (Schimank, 2015). Dieser vordergründige Widerspruch lässt sich auflösen, indem wir uns klarmachen, dass diese Systeme

» Ist es sinnvoll, weiterhin auf besonders umweltfreundliche Formen der Wirtschaft zu fokussieren, oder besser auf die Ökologie der Ökonomie?

me nicht *trotz*, sondern gerade *wegen* einer fehlenden, vordefinierten Rangordnung gerankt werden können. Die Inkommensurabilität der Funktionssysteme ist daher eine notwendige Voraussetzung, um Trends wie eine Ökonomisierung oder eine Säkularisierung von Gesellschaften beobachten zu können.

Wenn wir die Betrachtung der Probleme von Kapitalismus, Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung im Lichte der eben angestellten Überlegungen wieder aufnehmen, erscheint die Wirtschaft nur noch als eines von zehn Funktionssystemen (s. Abb. 8).

Abb. 8 macht deutlich: Fokussieren wir auf den Spielstein der Wirtschaft, so erlaubt uns dies, die mit diesem Spielstein verknüpften Probleme besser zu verstehen. Zugleich erkennen wir aber, dass wir die mit dem Spielstein der Wirtschaft verknüpften Probleme erst dann vollständig durchdringen können, wenn die Position dieses Spielsteins innerhalb der gesamten Anordnung der anderen Spielsteine und analog die Position der Wirtschaft im Kontext der anderen Funktionssysteme der Gesellschaft berücksichtigt wird. Wenn der Blick von einem starren Fokus auf den Spielstein der Wirtschaft hin zu einer ökologischen Perspektive wechselt, dann wird deutlich, dass sich dieser Spielstein vom Zentrum zu jeder anderen, dann wohl marginaleren Position in der Konstellation verlagern lässt. Doch selbst dieser »smart move« ist nur eine Möglichkeit innerhalb eines fast unerschöpflichen Repertoires von Optionen. Anstatt uns nur auf die Frage nach der richtigen Position für den Spielstein der Wirtschaft zu konzentrieren, könnten wir auch versuchen herauszufinden, was geschieht, wenn wir die Position anderer Spielsteine verändern. Solche Manöver sind auch und gerade dann sinnvoll, wenn es letztlich doch das Ziel bleibt, die richtige Position der Wirtschaft in ihrer sozialen Umwelt zu bestimmen. Mit anderen Worten: Selbst wenn wir uns dafür entscheiden, uns weiterhin mit ökonomischen Fragen im Allgemeinen und mit Nebeneffekten von Kapitalismus und Wirtschaftswachstum im Besonderen zu befassen, wird sich die Lösung für diese Probleme nicht daraus ergeben, dass wir die Hauptaufmerksamkeit darauf fokussieren, Kapitalismus und Wirtschaftswachstum zu definieren oder zu bekämpfen, sondern daraus, dass wir unser Interesse auf die Definition und auf das Wachstum oder Schrumpfen derjenigen Aspekte des sozialen Lebens lenken, die wir bislang vernachlässigt haben und die wir nun anstelle der ehemals zentralen Wirtschaft neu definieren und in ihrem Wachstum fördern oder regulieren wollen.

Ausblick: Ökologische Wirtschaft oder Ökologie der Wirtschaft?

Gegenstand dieses Artikels ist ein lösungsfokussierter, systemtherapeutischer Ansatz zum Umgang mit kapitalismus- und wirtschaftswachstumsbezogenen Problemen, der in der Einsicht gründet, dass sich Lösungen nicht aus einer immer intensiveren Konfrontation mit diesen Problemen ergeben. Vielmehr wurde in diesem Artikel gezeigt,

1. wie wir uns von dem Fokus auf jene Probleme lösen können, die durch unsere kapitalistische Lebensweise und suchartige Abhängigkeit von Wirtschaftswachstum verursacht sind, und
2. wie wir den Wachstumsbegriff aus seinem auf Wirtschaft verengten Bedeutungszusammenhang herauslösen und unser Interesse an nicht-ökonomischen Formen des Wachstums steigern können.

Ausgehend von der Grundlagenarbeit, die Valentinov (2014b) hierzu geleistet hat, wurde darauf verwiesen, dass die Wirtschaft nur eines in einer Gesamtkonstellation von wahrscheinlich zehn Funktionssystemen ist, zu der unter anderem auch Politik, Kunst, Wissenschaft, Religion, Recht und Bildung gehören. Diese recht unstrittige Feststellung legt den Schluss nahe, dass ein gesteigertes Interesse an den eben genannten und an weiteren nicht-ökonomischen Aspekten des sozialen Lebens nicht nur zu einer detaillierteren und umfassenderen Bestimmung des »ökologischen« Fußabdrucks der Wirtschaft in der Gesellschaft führen wird, sondern auch in einer möglicherweise angemesseneren Neuverortung der Wirtschaft innerhalb ihrer sozialen und letztlich auch natürlichen Umwelt. Diese Sichtweise lässt sich somit gut in

Einklang bringen mit dem Konzept des »neo-growth« sowie dessen Vorläufern und verwandten Konzepten (Breyer et al., 2017; Heinonen, 2013; Heinonen et al., 2001; Heylighen & Lenartowicz, 2017; Kaivo-oja et al., 2001), welche schon seit geraumer Zeit die Vorstellung vertreten, dass »Wachstum eine tiefere Bedeutung als nur die des wirtschaftlichen Wachstums haben sollte« (Breyer et al., 2017, S. 9) und dass es geboten ist, Wohlstand sowohl auf der Ebene einzelner (sozial oder grün denkender) Unternehmer (O'Neill & Gibbs, 2016) als auch im globalen Maßstab (Jackson, 2009) neu zu definieren.

Für Nachhaltigkeits-Forscher wie auch für Personen, die in Politik und Wirtschaft mit Ökologie befasst sind, leitet sich aus dem vorgestellten lösungsfokussierten Ansatz außerdem die Notwendigkeit ab, die vorherrschende und sich oft automatisch einstellende Fixierung auf ökonomische Probleme grundlegend infrage zu stellen. In diesem Zusammenhang stellt sich die konkrete Aufgabe, dass Erklärungsmodelle, die – wie etwa der »Triple-Bottom-Line-Ansatz« (Elkington, 1994; Elkington & Trisoglio, 1996) – bislang nur auf drei Säulen der Nachhaltigkeit gründen, künftig mehr Säulen einbeziehen sollten. Dies ist vereinbar mit der ursprünglichen Idee des Drei-Säulen-Modells, das »auf ökonomische, ökologische und in zunehmendem Maße breitgefächere gesellschaftliche Folgeerscheinungen fokussiert« (Elkington & Trisoglio, 1996, S. 763). Es



Warum sollte das Funktionssystem Wirtschaft weiterhin un- hinterfragt in einer naturwissenschaftlich verstandenen Umwelt verortet werden?

ist deshalb wichtig, die Bedeutung jener sozialen Faktoren herausarbeiten, die vormalig, subsummiert unter der Sammelkategorie »Soziales«, unter »ferner liefern« rangierten, so wie etwa das Gesundheitssystem (Garcia et al., 2016).

Noch bedeutsamer ist aber eine systematische Würdigung der unbestreitbaren Inkommensurabilität und Gleichwertigkeit der Wirtschaft und aller anderen Funktionssysteme zueinander.

Wenn die Wirtschaft nur eines von wahrscheinlich zehn Systemen ist, dann ist auch die Umwelt der Wirtschaft nur eine von zehn Umwelten. Wenn diese – vielleicht nicht allzu überraschende – Feststellung ernst genommen wird, dann folgt daraus auch, dass die Umwelt, auf die in Überlegungen zu »Grenzen des Wachstums« Bezug genommen wird, nicht *die Umwelt an sich* ist. Denn wenn mit dem Begriff »Umwelt« auf Natur verwiesen wird, deckt sich das nicht mit der Umwelt der Wirtschaft (dem Markt), sondern mit der Umwelt im naturwissenschaftlichen Sinne. Die Frage bleibt jedoch, ob oder warum Umweltforscher und -aktivisten, egal welcher politischen Ausrichtung und welchen Fachgebiets, an dem Gedanken festhalten sollten, dass sich das Funktionssystem *Wirtschaft* unhinterfragt in einer *naturwissenschaftlich* verstandenen Umwelt verorten soll. Diese Strategie ist nicht notwendigerweise stimmig und könnte einer der Gründe für die unlängst von Valentinov (2014a, 2015a) und Thompson & Valentinov (2017) beschriebenen systemischen Nachhaltigkeitsprobleme sein.

Anzumerken ist außerdem, dass die hier vorgeschlagene Betrachtungsweise gut zu vereinbaren ist mit Bestrebungen, alternative Indikatorensysteme für Wohlbefinden und Entwicklung zu entwerfen, die etabliertere Indizes wie das Bruttoinlandsprodukt oder den *Human Development Index* ersetzen, infrage stellen oder ergänzen sollen (Alier, 2009; Giannetti et al., 2015; Pieterse, 1998). Alternative Kennwerte können zweifellos »die politische Abhängigkeit von Wachstum überwinden helfen« (Lorek & Fuchs, 2013, S. 40). In diesem Sinne lässt sich heute feststellen, dass etwa der *Happy Planet Index (HPI)* den ursprünglichen Wirtschafts-Bias der traditionellen Indizes in Richtung eines deutlichen Gesundheits-Bias überwunden hat, beziehen sich zwei seiner ur-

sprünglich drei Faktoren doch auf die Gesundheit von Individuen (Lebenserwartung) und des planetaren Ökosystems (ökologischer Fußabdruck). Auch beim *Good Life Index* (Delhey & Steckermeier, 2016) wird die Gesundheit als Funktionssystem in besonderem Maße hervorgehoben. Aus wissenschaftlicher Sicht bleibt ein Gesundheits-Bias allerdings ein ebenso kontingenter Bias wie ein Wirtschafts-Bias. Dies könnte der Grund dafür sein, dass der HPI kürzlich dahingehend aktualisiert wurde, dass er nun auch einen auf Verteilungsgerechtigkeit bezogenen Faktor einschließt. Auch umfassendere Konzepte wie das *OECD Framework for Measuring Well-Being and Progress* bleiben auf die kontingente Auswahl von Funktionssystemen fokussiert und reduzieren Nachhaltigkeit lediglich auf ein Wechselspiel zwischen vier Formen von Kapital (Natur-, Wirtschafts-, Human- und Sozialkapital). Hier wird die Wirtschaft erneut herausgehoben, und die übrigen Funktionssysteme bleiben wie gewohnt in einer übervollen Sammelkategorie des »Sozialen« versteckt, was zudem den klaren Eindruck vermittelt, dass die Wirtschaft nicht zur sozialen Welt gehöre. Vor diesem Hintergrund bleibt die Entwicklung von nicht unbedingt umfassenderen, aber logisch stimmigeren und weniger verzerrten multifunktionalen Modellen eine Schlüsselaufgabe, deren Bewältigung Voraussetzung dafür ist, dass Umweltaktivisten ihre übergeordneten Ziele erreichen können.

Umweltforscher und -aktivisten können angesichts der hier angestellten Überlegungen entscheiden, ob sie weiterhin auf besonders umweltfreundliche Formen der Wirtschaft fokussiert bleiben oder aber zu Ökologen der Ökonomie werden wollen. Beide Strategien sind praktikabel, doch bei der erstgenannten bleibt die Frage bestehen, ob Umweltforscher und -aktivisten an der starken Fokussierung auf Wirtschaftsprobleme festhalten können, ohne von Wirtschaftsproblemen co-abhängig zu sein oder zu werden. Wie in diesem Artikel gezeigt wurde, ist eine bewährte Strategie im Um-

gang mit dem Risiko der Co-Abhängigkeit die Indifferenz, wobei damit keine Indifferenz gegenüber dem Thema Wachstum gemeint ist (van den Bergh, 2011), sondern eine Indifferenz gegenüber der Wirtschaft. Voraussetzung für diese wirkungsvolle Strategie ist, dass wir den Fokus weg von Problemen hin zu den Problem-Ökologien verlagern und uns somit auch darauf einlassen, unsere professionellen Beobachtungs-routinen und beruflichen Biografien zu verändern.

➔ Abstract

Heal the world. A solution-focused systems therapy approach to environmental problems

In observing a capitalist lifestyle of addiction to relentless growth responsible for an imminent selfextinction of the human race, environmentalism is a particularly problem-centred movement. The purpose of this article is to address and manage the risk that the movement is co-dependent on and co-performs the problems it tries to solve. To this end, a supervision framework is developed based on the insight that knowledge of a problem is not required for solutions to that problem to emerge. Core elements of solution-focused brief therapy, systemic structural constellations, and social systems theory are combined to demonstrate that there would be better success with the higher goals of environmentalism if environmentalists focus not on problems of capitalism and growth, but on those non-economic aspects of social life that can be grown instead. An outlook shows that this shift of focus from problem to the problem ecology resonates well with ambitions to ensure sustainable development and to design alternative indices that go beyond the OECD well-being framework or the Happy Planet Index.

Keywords: environmentalism, growth capitalism, solution-focused brief therapy, systemic structural constellations, addiction

➔ **Bibliografie**

- Alier, J. M. (2009). Socially sustainable economic de-growth. *Developmental Change*, 40, 1099 – 1119.
DOI 10.1111/j.1467-7660.2009.01618.x.
- Anderson, B., & M'Gonigle, M. (2012). Does ecological economics have a future? Contradiction and reinvention in the age of climate change. *Ecological Economy*, 84, 37 – 48. DOI 10.1016/j.ecolecon.2012.06.009.
- Anderson, H. (2016). Postmodern / post-structural / social construction therapies. In T. Sexton & J. Lebow (eds.), *Handbook of family therapy* (pp. 182–204) Routledge: New York. DOI 10.4324/9780203123584-10.
- Bell, S., & Morse, S. (2005). Delivering sustainability therapy in sustainable development projects. *Journal of Environmental Management*, 75, 37 – 51.
DOI 10.1016/j.jenvman.2004.11.006.
- Berg, I. K. (1994). *Family-based services: A solution-focused approach*. New York: Norton (Dt. [2014]. *Lösungen (er)finden: das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie*. Übers. K. Theilen-Schindler. Dortmund: verlag modernes lernen).
- Breyer, C., Heinonen, S., & Ruotsalainen, J. (2017). New consciousness: a societal and energetic vision for rebalancing humankind within the limits of planet earth. *Technological Forecasting of Social Change*, 114, 7 – 15. DOI 10.1016/j.techfore.2016.06.029.
- Brugnach, M., Dewulf, A., Henriksen, H. J., & van der Keur, P. (2011). More is not always better. Coping with ambiguity in natural resources management. *Journal of Environmental Management*, 92, 78 – 84.
DOI 10.1016/j.jenvman.2010.08.029.
- Costanza, R., Atkins, P. W., Bolton, M., Cork, S., Grigg, N. J., Kasser, T., & Kubiszewski, I. (2017a). Overcoming societal addictions: What can we learn from individual therapies? *Ecological Economy*, 131, 543 – 550.
DOI 10.1016/j.ecolecon.2016.09.023.
- Costanza, R., Atkins, P. W., Bolton, M., Cork, S., Grigg, N. J., Kasser, T., & Kubiszewski, I. (2017b). Societal addiction therapy: from motivational interviewing to community engaged scenario planning. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 26, 47 – 53.
DOI 10.1016/j.cosust.2017.02.011.
- Daly, H. E. (1974). Steady-state economics versus growthmania: a critique of the orthodox conceptions of growth, wants, scarcity, and efficiency. *Policy Sciences*, 5, 149 – 167. DOI 10.1007/BF00148038.
- de Jong, P., & Berg, I. K. (2012). *Interviewing for solutions*. Scarborough: Nelson Education.
- de Shazer, S. (1985). *Keys to solution in brief therapy*. New York: Norton. (Dt. [1989]. *Wege der erfolgreichen Kurztherapie*. Übers. U. Stopfel. Stuttgart: Klett-Cotta).
- de Shazer, S. (1991). *Putting difference to work*. New York: Norton (Dt. [1994]. *Das Spiel mit Unterschieden: Wie therapeutische Lösungen lösen*. Übers. S. und B. Hofmeister. Heidelberg: Carl-Auer).
- de Shazer, S. (1994). *Words were originally magic*. New York: Norton (Dt. [1996]. »... Worte waren ursprünglich Zauber«: lösungsorientierte Kurztherapie in Theorie und Praxis. Übers. A. Schindler. Dortmund: verlag modernes lernen, 1996).
- de Shazer, S., & Berg, I. K. (1992). Doing therapy: A post-structural re-vision. *Journal of Marital and Family Therapy*, 18, 71 – 81.
DOI 10.1111/j.1752-0606.1992.tb00916.x.
- de Shazer, S., & Berg, I. K. (1997). ›What works?‹ Remarks on research aspects of solution-focused brief therapy. *Journal of Family Therapy*, 19, 121 – 124.
DOI 10.1111/1467-6427.00043.
- de Shazer, S., & Dolan, Y. (2007). *More than miracles: The state of the art of solution-focused brief therapy*. New York: Routledge.

Lilo Schmitz

Gut beraten in der Schule

Ein Praxisbuch

Beratung gehört zum Kerngeschäft in der Schule. Ob SchulsozialarbeiterIn, LehrerIn oder Schulleitung – die gelegentliche oder regelmäßige Beratung von SchülerInnen, Eltern und KollegInnen ist aus dem schulischen Alltag nicht wegzudenken.

Gut beraten in der Schule – und das mit sparsamen und entspannten Methoden – Menschen ehrlich und authentisch begegnen – Respekt und Humor, Kompetenz und Gelassenheit ausstrahlen – bestmöglich weiterhelfen, ohne selbst auszubrennen. Das wünschen sich alle, die in der Schule beraten.

In diesem Praxisbuch finden sich respektvolle, klare, sparsame und humorvolle Bausteine, die das tägliche Beratungsgeschäft einfacher machen. Sie wollen keine Schablonen sein, sondern einen sicheren professionellen Rahmen bilden, in dem sich das individuelle ExpertInnen-Wissen und die persönliche Sensibilität der Beratenden entfalten können.

Hier finden Sie Bausteine und Anregungen für • Beratende Gespräche mit SchülerInnen • Beratende Gespräche mit Eltern • Beratende Gespräche mit KollegInnen • Moderation von kollegialer Beratung

Die Anregungen dieses Buches wollen in den Alltag übersetzt werden. Sie sind so angeordnet, dass einzelne Ideen und Bausteine gleich am nächsten Schultag erprobt und eingesetzt werden können und sich Beratung damit schrittweise verändert und leichter wird.

Lesen ist gut – Ausprobieren besser!

2020, 176 S., Format 16x23cm, Klappenbroschur, ISBN 978-3-8080-0880-5 | Bestell-Nr. 4369 | 19,95 Euro

NEU



BORGSMANN MEDIA

vml verlag modernes lernen **pb** borgsmann publishing

Schleefstraße 14, D-44287 Dortmund
Telefon 02 31 12 80 08, Fax 02 31 12 56 40
Leseproben + Bestellen im Internet:
www.verlag-modernes-lernen.de



- Delhey, J., & Steckermeier, L. C. (2016). The good life, affluence, and self-reported happiness: Introducing the good life index and debunking two popular myths. *World Development*, 88, 50–66. DOI 10.1016/j.worlddev.2016.07.007.
- Elkington, J. (1994). Towards the sustainable corporation: Win-win-win business strategies for sustainable development. *California Management Review*, 36, 90–100. DOI 10.2307/41165746.
- Elkington, J., & Trisoglio, A. (1996). Developing realistic scenarios for the environment: lessons from Brent Spar. *Long Range Planning*, 29, 762–769. DOI 10.1016/S0024-6301(97)82814-2.
- Folke, C. (2006). Resilience: The emergence of a perspective for social-ecological systems analyses. *Global Environmental Change*, 16, 253–267. DOI 10.1016/j.gloenvcha.2006.04.002.
- Garcia, S., Cintra, Y., Rita de Cassia, S., & Lima, F. G. (2016). Corporate sustainability-management: a proposed multi-criteria model to support balanced decision-making. *Journal of Cleaner Production*, 136, 181–196. DOI 10.1016/j.jclepro.2016.01.110.
- George, E., Iveson, C., & Ratner, H. (1999). *Problem to solution: Brief therapy with individuals and families*. London: BT Press.
- Giannetti, B., Agostinho, F., Almeida, C., & Huisingsh, D. (2015). A review of limitations of GDP and alternative indices to monitor human wellbeing and to manage ecosystem functionality. *Journal of Cleaner Production*, 87, 11–25. DOI 10.1016/j.jclepro.2014.10.051.
- Haapanen, L., & Tapio, P. (2016). Economic growth as phenomenon, institution and ideology: a qualitative content analysis of the 21st century growth critique. *Journal of Cleaner Production*, 112, 3492–3503. DOI 10.1016/j.jclepro.2015.10.024.
- Hamilton, C. (2004). *Growth fetish*. London: Pluto Press.
- Harangozo, G., & Zilahy, G. (2015). Cooperation between business and non-governmental organizations to promote sustainable development. *Journal of Cleaner Production*, 89, 18–31. DOI 10.1016/j.jclepro.2014.10.092.
- Heinonen, S. (2013). Neo-growth in future post-carbon cities. *Journal of Futures Studies*, 18, 13–40.
- Heinonen, S., Jokinen, P., & Kaivo-oja, J. (2001). The ecological transparency of the information society. *Futures*, 33, 319–337. DOI 10.1016/S0016-3287(00)00073-2.
- Heskeith, C. (2016). The survival of non-capitalism. *Environment and Planning D: Society & Space*, 34, 877–894. DOI 10.1177/0263775816639313.
- Heylighen, F., & Lenartowicz, M. (2017). The global brain as a model of the future information society: An introduction to the special issue. *Technological Forecasting and Social Change*, 114, 1–6. DOI 10.1016/j.techfore.2016.10.063.
- Higham, J., Cohen, S. A., Cavaliere, C. T., Reis, A., & Finkler, W. (2016). Climate change, tourist air travel and radical emissions reduction. *Journal of Cleaner Production*, 111, 336–347. DOI 10.1016/j.jclepro.2014.10.100.
- Jackson, T. (2009). *Prosperity without growth. Economics for a finite planet*. London: Earthscan (Dt. [2011]. *Wohlstand ohne Wachstum: Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt*. Übers. E. Leipprand. München: Oekom). DOI 10.4324/9781849774338.
- Jepson, P. (2018). Recoverable Earth: a twenty-first century environmental narrative. *Ambio*, 48, 123–130. DOI 10.1007/s13280-018-1065-4.
- Kaivo-oja, J., Luukkanen, J., & Malaska, P. (2001). Sustainability evaluation frameworks and alternative analytical scenarios of national economies. *Population & Environment*, 23, 193–215. DOI 10.1023/A:1012879720723.
- Khmara, Y., & Kronenberg, J. (2018). De-growth in business: An oxymoron or a viable business model for sustainability? *Journal of Cleaner Production*, 177, 721–731. DOI 10.1016/j.jclepro.2017.12.182.
- Kirschke, S., Newig, J., Volker, J., & Borchardt, D. (2017). Does problem complexity matter for environmental policy delivery? How public authorities address problems of water governance. *Journal of Environmental Management*, 196, 1–7. DOI 10.1016/j.jenvman.2017.02.068.
- Latouche, S. (2009). *Farewell to growth*. Cambridge: Polity Press.
- Latouche, S. (2007). *Petit traité de la décroissance sereine*. Paris: Éd. Mille et Une Nuits. (Dt. [2015]. *Es reicht! Abrechnung mit dem Wachstumswahn*. Übers. T. Wollermann. München: Oekom).
- Latouche, S. (2012). Can the left escape economism? *Capitalism Nature Socialism*, 23, 74–78. DOI 10.1080/10455752.2011.648841.
- Leydesdorff, L. (2012). The triple helix, quadruple helix, and an N-tuple of helices: explanatory models for analyzing the knowledge-based economy? *The Journal of the Knowledge Economy*, 3, 25–35. DOI 10.1007/s13132-011-0049-4.
- Leydesdorff, L., & Etkowitz, H. (1996). Emergence of a Triple Helix of university-industry-government relations. *Science and Public Policy*, 23, 279–286.
- Lorek, S., & Fuchs, D. (2013). Strong sustainable consumption governance – precondition for a degrowth path? *Journal of Cleaner Production*, 38, 36–43. DOI 10.1016/j.jclepro.2011.08.008.
- Lorek, S., & Spangenberg, J. H. (2014). Sustainable consumption within a sustainable economy – beyond green growth and green economies. *Journal of Cleaner Production*, 63, 33–44. DOI 10.1016/j.jclepro.2013.08.045.
- Luhmann, N. (1977). Differentiation of society. *Canadian Journal of Sociology / Cahiers Canadiens de Sociologie*, 2, 29–53. DOI 10.2307/3340510.
- Luhmann, N. (1982). The world society as a social system. *International Journal of General Systems*, 8, 131–138. DOI 10.1080/03081078208547442.
- Luhmann, N. (1990). The paradox of system differentiation and the evolution of society. In J. C. Alexander & P. B. Colomy (eds.), *Differentiation theory and social change: Comparative and historical perspectives* (pp. 409–440). New York: Columbia UP.
- Luhmann, N. (2013). *Theory of Society*. Vol. 2. Palo Alto: Stanford UP (Dt. [1997]. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Suhrkamp).
- Mishan, E. J. (1967). *The costs of economic growth*. New York: Praeger.
- O'Neill, K., & Gibbs, D. (2016). Rethinking green entrepreneurship. Fluid narratives of the green economy. *Environmental Planning*, 48, 1727–1749. DOI 10.1177/0308518X16650453.
- Pieterse, J. N. (1998). My paradigm or yours? Alternative development, post-development, reflexive development. *Developmental Change*, 29, 343–373. DOI 10.1111/1467-7660.00081.
- Rees, W. E. (1999). Consuming the earth: the biophysics of sustainability. *Ecological Economy*, 29, 23–27. DOI 10.1016/S0921-8009(98)00074-3.
- Roth, S., Sales, A., & Kaivo-oja, J. (2017). Multiplying the division of labor: functional differentiation of the next key variables in management research. *Systems Research and Behavioral Science*, 34, 195–207. DOI 10.1002/sres.2452.
- Roth, S., Clark, C., Trofimov, N., Mkrtychyan, A., Heidingsfelder, M., Appignanesi, L., et al. (2017). Futures of a distributed memory. A global brain wave measurement (1800–2000). *Technological Forecasting and Social Change*, 118, 307–323. DOI 10.1016/j.techfore.2017.02.031.
- Roth, S., Valentinov, V., Augustinaitis, A., Mkrtychyan, A., & Kaivo-oja, J. (2018). Was that capitalism? A future-oriented big data analysis of the English language area in the 19th and 20th century. *Futures*, 98, 41–48. DOI 10.1016/j.futures.2017.12.009.

- Ryan, C. (2013). Eco-Acupuncture: designing and facilitating pathways for urban transformation, for a resilient low-carbon future. *Journal of Cleaner Production*, 50, 189 – 199. DOI 10.1016/j.jclepro.2012.11.029.
- Sandmo, A. (2015). The early history of environmental economics. *Review of Environmental Economics and Policy*, 9, 43 – 63. DOI 10.1093/reep/reu018.
- Schimank, U. (2015). Modernity as a functionally differentiated capitalist society: A general theoretical model. *European Journal of Social Theory*, 18, 413 – 430. DOI 10.1177/1368431014543618.
- Siebenhüner, B., Rodela, R., & Ecker, F. (2016). Social learning research in ecological economics: A survey. *Environmental Science & Policy*, 55, 116 – 126. DOI 10.1016/j.envsci.2015.09.010.
- Slaughter, R. A. (2012). Welcome to the anthropocene. *Futures*, 44, 119 – 126. DOI 10.1016/j.futures.2011.09.004.
- Sparrer, I. (2007). *Miracle, solution and system: solution focused systemic structural constellations for therapy and organisational change*. Cheltenham: Solutions Books. (Dt. [2001]. *Wunder, Lösung und System: Lösungsfokussierte systemische Strukturaufstellungen für Therapie und Organisationsberatung*. Heidelberg: Carl-Auer).
- Stout, M. (2010). Back to the future: Toward a political economy of love and abundance. *Administration & Society*, 42, 3 – 37. DOI 10.1177/0095399710363681.
- Thompson, S., & Valentinov, V. (2017). The neglect of society in the theory of the firm: a systems-theory perspective. *Cambridge Journal of Economy*, 1061 – 1085. DOI 10.1093/cje/bew072.
- Valentinov, V. (2014a). The complexity-sustainability trade-off in Niklas Luhmann's social systems theory. *Systems Research and Behavioral Science*, 31, 14 – 22. DOI 10.1002/sres.2146.
- Valentinov, V. (2014b). K. William Kapp's theory of social costs: A Luhmannian interpretation. *Ecological Economy*, 97, 28 – 33. DOI 10.1016/j.ecolecon.2013.10.014.
- Valentinov, V. (2015a). From equilibrium to autopoiesis: A Luhmannian reading of Veblenian evolutionary economics. *Economic Systems*, 39, 143 – 155. DOI 10.1016/j.ecosys.2014.10.004.
- Valentinov, V. (2015b). Value devolution in social enterprises: Institutional economics and systems theory perspectives. *Administration & Society*, 47, 1126 – 1133. DOI 10.1177/0095399715593316.
- Valentinov, V., Hielscher, S., & Pies, I. (2015). Nonprofit organizations, institutional economics, and systems thinking. *Economic Systems*, 39, 491 – 501. DOI 10.1016/j.ecosys.2014.12.002.
- van den Bergh, J. C. (2011). Environment versus growth. A criticism of »degrowth« and a plea for »a-growth«. *Ecological Economy*, 70, 881 – 890. DOI 10.1016/j.ecolecon.2010.09.035.
- van Griethuysen, P. (2010). Why are we growth-addicted? The hard way towards degrowth in the involutory western development path. *Journal of Cleaner Production*, 18, 590 – 595. DOI 10.1016/j.jclepro.2009.07.006.
- Vanderstraeten, R. (2005). System and environment: notes on the autopoiesis of modern society. *Systems Research and Behavioral Science*, 22, 471 – 481. DOI 10.1002/sres.662.
- Victor, P. A. (2008). *Managing without growth: slower by design, not disaster*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing. DOI 10.4337/9781848442993.
- Vira, B. (2015). Taking natural limits seriously: implications for development studies and the environment. *Developmental Change*, 46, 762 – 776. DOI 10.1111/dech.12175.
- von Kibed, M. V. (2006). Solution-focused transversality: How to keep the essence of the solution-focused approach by extending it. In G. Lueger & H.-P. Korn (eds.), *Solution-focused management* (pp. 41 – 54) München: Rainer Hampp Verlag.
- Weiner-Davis, M., de Shazer, S., & Gingerich, W. J. (1987). Building on pretreatment change to construct the therapeutic solution: An exploratory study. *Journal of Marital and Family Therapy*, 13, 359 – 363. DOI 10.1111/j.1752-0606.1987.tb00717.x.
- Will, M. G., Roth, S., & Valentinov, V. (2017). From nonprofit diversity to organizational multifunctionality: A systems-theoretical proposal. *Administration & Society*, 50, 1015 – 1036. ■



Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Dr. habil. Steffen Roth

La Rochelle Business School
102 Rue de Coureilles
17000 La Rochelle
Frankreich

Prof. Dr. Dr. habil. Steffen Roth ist Full Professor für Management an der La Rochelle Business School, Frankreich, und Adjunct Professor für Wirtschaftssoziologie an der Universität Turku, Finnland. Ihm wurde vom italienischen Ministerium für Unterricht, Universitäten und Forschung die Habilitation in Wirtschafts- und Umweltsoziologie zuerkannt; an der Universität Genf erwarb er einen Dokortitel in Soziologie; an der Technischen Universität Chemnitz promovierte er in Wirtschaftswissenschaften. Seine Arbeiten wurden u. a. in *Ecological Economics*, *Technological Forecasting and Social Change*, *Journal of Business Ethics*, *Administration and Society*, *Journal of Organizational Change Management*, *European Management Journal*, *Journal of Cleaner Production* und *Futures* publiziert. Sein ORCID-Profil ist zu finden unter <http://orcid.org/0000-0002-8502-601X>.